

Jesus Christus, der einzig rechtmäßige und wahre Hirt der Menschen

Verkündigungsbrief vom 13.05.1984 - Nr. 18 - Joh 10,1-10
(Vierter Ostersonntag)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 18-1984

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Landwirtschaft und Viehzucht waren Fundament der orientalischen Volkswirtschaft, auch in Israel. Deswegen ist allen Menschen in diesem Kulturkreis das Bild vom guten Hirten vertraut. Bei den Propheten und in den Psalmen wird Gott als Hirt seines Volkes bezeichnet. *König David* und besonders der aus seinem Hause stammende prophetisch angekündigte Messias wird als Hirt genannt.

Die Führer Israels gelten beim Propheten *Ezechiel* (Kp. 34) als schlechte Hirten. Sie weiden sich selbst und überlassen die Herde sich selbst. Sie unterlassen es, das Schwache zu stärken, das Kranke zu heilen, das Verletzte zu verbinden, das Versprengte heimzuführen und das Verirrte zu suchen. So zerstreuten sich die Schafe und dienen wilden Tieren zum Fraß. Alleingelassen irren sie in den Bergen umher.

Deshalb kündigt Gott durch seinen Propheten an, daß er diese Hirten absetzen wird. Er wird sich selbst seiner Schafe annehmen, sie zusammenführen und in die Heimat zurückführen. Er wird sie weiden auf den Bergen und Triften Israels. Er wird tun, was die Hirten des Gottesvolkes unterlassen haben und sich um die Herde kümmern.

Das alles erfüllt sich beim Kommen des Messias.

Jesus ist der rechte und gute Hirt.

- Die Erfahrung des Beters in Psalm 23 hat sich an seinem Leben und Wirken erfüllt. Er ist der Hirt eines jeden, der sich ihm anvertraut. Nichts wird dem mangeln, der Jesus nachfolgt. Er läßt ihn lagern auf grünen Auen und führt ihn zu Wassern an Ruheplätzen.

Das erinnert an unsere Taufe, die uns als Gotteskinder Ruhe finden läßt in der Wüste der gottlosen Welt. Jesus spendet ihm Labsal und leitet ihn auf die rechte Bahn, z. B. durch seine göttlichen Belehrungen und durch die Kraft der Sakramente. Und wenn der Christ auch wandern muß durchs finstere Tal, er fürchtet kein Unheil, weil er weiß, das einzige Unheil ist die Trennung vom guten Hirt.

Jesus ist immer bei seiner Herde, er geht nicht weg vom Schaf, das sich ihm anschließt. Sein Hirtenstab und sein Stock geben ihm Sicherheit und Trost.

- Denn Jesus verteidigt seine Gläubigen, wenn sie sich nicht von ihm entfernen.
- Er deckt uns seinen Tisch vor den Augen der Feinde. Denn im Opfermahl dürfen wir seinen hl. Leib essen und sein kostbares Blut trinken.

- Er salbt uns das Haupt mit Öl, indem er uns durch die hl. Firmung zu Streitern in seinem Reiche macht.
- So begleiten mich Glück und Gunst alle Tage meines Lebens und lange Zeit darf ich weilen im Hause des Herrn.

Auch dieser Abschlußsatz von Psalm 23 erfüllt sich im Leben des treuen Christen: Er weiß, daß Christus, der gute Hirt für ihn jederzeit erreichbar ist.

- Denn der Heiland wohnt in jedem Gotteshaus im Tabernakel und ist jederzeit bereit, die Seinen zu einer Audienz und Aussprache zu empfangen.

So erfüllt sich dieser Psalm im Neuen Bund in der Kirche, die der gute Hirt gestiftet hat. Wir finden Geborgenheit bei Gott, wenn wir Jesus im Tabernakel besuchen. Denn Jesus ist Gott. Und wer sich an ihn wendet, hat Heimat beim göttlichen Vater gefunden.

Im heutigen Evangelium bezeichnet sich Jesus in den Versen 1 bis 5 als den einzigen rechtmäßigen Hirten nicht nur seines Volkes Israel, sondern aller Völker dieser Erde.

Alle, die sich nicht Jesus unterwerfen, sind Diebe und Räuber. Sie führen nicht die Schafe, sie verführen die Herde. Diese Wahrheit kann man nur verteidigen, wenn man die Irrtümer widerlegt, die ihr widersprechen.

So sind alle außerchristlichen Religionen nur insoweit auf dem Weg zur Wahrheit, als sie zu Jesus Christus hin offen sind.

Weder Mohammed noch Martin Luther sind unter Christus wahre und rechtmäßige Hirten der Völker, weil sie in mehr oder weniger großen Teilen den Lehren und Weisungen Jesu Christi nicht entsprechen.

Alles muß sich Christus und seinem Willen unterstellen. Wer aber nicht auf die Kirche hört, dem wird dies nicht gelingen. Wir haben den Auftrag, dem Stellvertreter des guten Hirten auf Erden, dem Papst, zu folgen, damit die Schafe den richtigen Weg gehen.

Im zweiten Teil seiner Hirtenrede (Verse 6 bis 10) offenbart er sich als die Tür zum Heil der Menschen. Er allein ist der Zugang zu den Schafen. Alle aber, die bisher kamen, sind Diebe und Räuber. Jesus Christus ist der einzige Weg zur Rettung. Er allein führt aus der Enge zur Weite, aus der Gefangenschaft zur Freiheit, aus dem Tod zum Leben.

Die Pharisäer und Schriftgelehrten, die er anspricht, suchen sich selbst und ihren Vorteil. Deshalb erkennen sie nicht, daß auch ihr Weg zum Vater nur durch Christus möglich ist.

Nur wer Jesus folgt, kommt zum Vater. Wer nicht auf seine Stimme hört, findet den Vater nicht.

So erweisen sich Israels Hirten in ihrer Mehrzahl nicht als Führer zum Leben, sondern als Verführer zum Tod. Sie kennen ihren Hirten Jesus nicht. Und sie

wollen ihn auch gar nicht erkennen, weil sie nur sich selbst anerkennen. Sie hören nicht auf ihn, weil sie nur sich selbst hören. So werden sie unfähig, das Volk selbstlos zu leiten.

Höhepunkt der Hirtenrede ist der dritte Teil (Verse 11 - 18). Jesus als der gute Hirt. Er geht seiner Herde voran und führt die Seinen durch Widerstand, Leiden, Einsamkeit, Angst, Ekel und Überdruß hindurch zum Ziel. Als Mensch läßt sich Jesus durch Enttäuschungen, Verlassenheit am Kreuz, durch Tod und Grab, nicht davon abbringen, seinem Volk voranzugehen ins Licht, in die Herrlichkeit. Die ihn kennen, weil sie zu ihm beten, gehen hinter ihm her auf dem Weg des Kreuzes zum herrlichen Ziel. Als guter Hirt nahm Jesus den Kampf auf, als der böse Wolf in die Herde einbrach.

- Satan versucht immer neu, uns vom schweren Weg abzubringen. Er will, daß wir den bequemen Weg der vielen gehen, der ins Verderben führt.

Jesus ließ sich in sein Versuchung nicht beirren. Er ist kein Mietling und bleibt bei seinen Schafen, wenn der diabolische Wolf die Schafe zersprengen und zerreißen mochte. Er läßt sie nicht im Stich und flüchtet nicht.

- Er ist sogar bereit, sein Leben hinzugeben, um die ihm Anvertrauten zu verteidigen. Für alle Menschen hat er sich töten lassen und so den satanischen Wolf und seine Sendlinge überwunden.
- Jesus, der gute Hirt, beschützt jene, deren Leib man töten, deren Seele man aber nichts anhaben kann, wenn sie ihrem Führer die Treue bewahren. Denn das einzelne Schaf vermag nichts auszurichten gegen den Wolf des Abgrunds. Christus allein ist seine Sicherheit und Festigkeit in der Kirche zum himmlischen Ziel.
- Jesus als der treue Hirt opfert sein Leben, weil er uns liebt. Er tut es für jeden einzelnen. Wer getauft ist und behauptet, keiner würde ihn lieben, der kennt Christus nicht. Dieser hat sich auch für jeden einzelnen persönlich am Kreuz geopfert.

Zugleich hat er sich für alle dahingegeben. Der gute Hirt will durch seine universale Kirche möglichst alle retten. Unsere Aufgabe besteht darin, ihm dabei zu helfen.

- *“Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Schafstall sind. Auch sie muß ich herbeiführen. Sie werden meine Stimme hören und es wird eine Herde und ein Hirt sein“* (Vers 16).

Nach der Seherin *Katharina Emmerich* ist dieser Vers ein prophetischer Satz, der auf die Wiedervereinigung aller Christen hinweist. Daß die *Una Sancta Catholica* nur nach größten Opfern und wohl auch schwersten Züchtigungen Gottes kommen wird, dürfte jedem einsichtig Denn nicht durch Menschenwerk wird sie herbeigeführt werden können. Menschen trennen und spalten; der Hl. Geist führt zusammen. Wir haben nicht gehört auf Christi Gebet:

- *“Vater, laß‘ sie alle eins sein, so wie Du mit mir und ich mit Dir!“*

So werden wir alle fühlen müssen, daß Gott uns durch ein Strafgericht hindurch wieder zur Einheit bringen wird.

Katharina Emmerich betont, daß die Feinde der Kirche erst in der dreitägigen Finsternis hinweggerafft werden müssen. Die Wiedervereinigung im christlichen Glauben ist aber nur in der vollkommenen Wahrheit möglich.

- Da diese nur in der katholischen Kirche unversehrt erhalten blieb, kann das Ziel der Ökumene in der Sicht des Hl. Geistes nur darin bestehen, daß alle Getauften sich der katholischen Kirche anschließen.

Diese kommende Einheit in der Liebe und in der Wahrheit wird auch die Anerkennung der Mutter des Guten Hirten mit sich bringen. Als Mutter der einen barmherzigen Liebe möchte sie alle Gotteskinder in der Kirche ihres Sohnes zusammenführen.